Geistliche als Kreuzfahrer

Thomas Haas, Geistliche als Kreuzfahrer. Der Klerus im Konflikt zwischen Orient und Okzident 1095–1221 (Heidelberg Transcultural Studies; Bd. 3), Heidelberg (Universitätsverlag Winter) 2012, 341 S., 4 Abb., 45,00 €

Innerhalb der Kreuzzugsforschung ist die Beschäftigung mit den unterschiedlichen Gruppierungen unter den Kreuzzugsteilnehmern seit jeher von einem gewissen Ungleichgewicht gekennzeichnet. So ist unter militärischen, sozialen und geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten sowohl den bewaffneten Kontingenten, den Rittern und Adligen, den zahllosen armen und mittellosen Pilgern als auch den Frauen besondere Aufmerksamkeit gewidmet und nach Herkunftsregion bzw. »ethnischer« Zusammensetzung der (bewaffneten) Pilger gefragt worden. Doch stets standen die Laien im Mittelpunkt des Interesses. Dies gilt auch für Conor Kosticks *The Social Structure of the First Crusade* (Leiden 2008), dem letzten größeren sozialgeschichtlichen Zugriff auf das Thema. Die vielen Mönche und Kleriker aber, welche die geistliche Sorge um die Kreuzfahrer trugen und den Ausgang der Unternehmungen nicht zuletzt durch exhortatorische Predigten und reinigend-aktivierende Bußrituale maßgeblich mitbestimmten – offenkundig etwa im Vorfeld der Belagerung Jerusalems im Juli 1099 –, jene Seelsorger, Ratgeber und Hirten waren bis dato lediglich Gegenstand von biographischen Einzeluntersuchungen.

Diesem Desiderat widmet sich der Band von Thomas Haas, welcher erstens die Handlungen der Geistlichen auf den Kreuzzügen sowie zweitens das Bild der Geistlichen in den narrativen Kreuzzugsquellen zu bewerten sucht. Innerhalb des Untersuchungszeitraums von 1095–1221 wird ein eindeutiger Schwerpunkt auf die Kreuzzüge nach Palästina, vor allem aber auf den ersten Kreuzzug von 1095–1101 gelegt, gegenüber dem die weiteren größeren Kreuzzugsunternehmungen des 12. und beginnenden 13. Jahrhunderts eher kursorisch behandelt und mehr zum Vergleich herangezogen werden. Die vorgenommene Beschränkung auf den gut erschlossenen Corpus narrativer Berichte erscheint heuristisch sinnvoll. Diese Auswahl jedoch mit dem Hinweis zu begründen, dass unmittelbar auf den Kreuzzügen keine Urkunden ausgestellt wurden, kann nicht angehen. Nicht nur ist dies sachlich falsch, sondern streng genommen müsste diese Überlegung auch einen Großteil der historiographischen Werke ausschließen, die meist ebenfalls *ex post* und unter dem Eindruck des Ausgangs der Kreuzzüge konstruiert wurden. Auch der Forschungsüberblick kann nicht überzeugen, da er selektiv anmutet und insgesamt nicht von einer adäquaten Durchdringung der Materie zeugt.

Die Analyse der Aktivitäten der Geistlichen auf den Kreuzzügen erfolgt in zwei größeren Abschnitten und anhand von vier Kategorien: Es soll in »geistliches und weltliches Handeln« unterschieden sowie gefragt werden, ob sich dieses nach »Innen« oder »Außen« richtete. Als »geistliches Handeln« versteht Haas dabei alle Tätigkeiten religiöser Natur, unter »weltliches Handeln« werden diejenigen Aktivitäten subsumiert, für deren Ausführung eine Person laut Haas nicht dem geistlichen Stand anzugehören hatte. Die Begrifflichkeiten »innen« und »außen« beziehen sich in der Konzeption des Autors auf die Zielrichtung der geistlichen Handlungsweisen: es geht also um die Frage, ob diese das Kreuzfahrerheer betrafen oder außerhalb der Bewegung Wirkung entfalten sollten.

Im ersten Hauptteil werden die Quellenbelege zu den Tätigkeitsfeldern der Geistlichen auf den jeweiligen Kreuzzügen überblickt und sodann den erwähnten Kategorien zugeordnet. Daraufhin untersucht Haas systematisch die aufgedeckten internen wie externen Betätigungsbereiche der geistlichen Kreuzfahrer, über Seelsorge und

Predigt, Rat und Führung bis hin zu Diplomatie und Kampf.

Haas' Vergleich der einzelnen narrativen Quellenzeugnisse und Kreuzzugsunternehmen zeigt, dass sich im Verlauf des 12. und 13. Jahrhunderts eine Tendenz hinsichtlich einer Verweltlichung der Kreuzzüge feststellen lässt. Im Vergleich zu späteren Kreuzzügen sei der erste noch von intensiverem und breiter gefächertem religiösen Handeln auch niedriger bzw. nicht genannter Geistlicher geprägt gewesen, was in das von weiten Teilen der Forschung vertretene Bild einer in ihren Anfängen spirituell stark aufgeladenen Bewegung passt. Verdeutlichen lässt sich dies etwa an den vielen Visionen und Bußritualen, die den Ausgang des ersten Kreuzzugs in entscheidender Weise bestimmten. Das Spektrum der geistlichen Tätigkeiten auf den späteren Kreuzzügen erweist Haas demgegenüber als deutlich reduziert, lediglich die hohe Geistlichkeit trete noch in Erscheinung. Zudem werde in den untersuchten narrativen Texten ein Übergewicht weltlicher Aktivitäten seitens der Geistlichkeit zur Regel, meist sind es Ratgeberfunktionen bzw. die Teilnahme an den militärischen Auseinandersetzungen. Insgesamt jedoch überwogen mit Blick auf die Palästinakreuzzüge die internen, auf das Kreuzfahrerheer bezogenen Aktivitäten der Geistlichen, was wenig überrascht, da ihnen nicht nur die religiöse Betreuung der Kreuzfahrer oblag, sondern Geistliche stets auch als Führungspersönlichkeiten weltlicher Prägung in Erscheinung traten.

In Haas' Analyse deuten sich demnach Parallelen an zu einer in der Forschung mitunter konstatierten Institutionalisierung und auch Professionalisierung der Kreuzzugsbewegung, ein Befund, den die letztlich überzeugenden Ergebnisse der Studie zusätzlich zu unterstützen vermögen. Des Weiteren unterstreicht Haas zu Recht, dass es die narrative Inszenierung vornehmlich herausragender Persönlichkeiten der Weltgeistlichkeit ist, welche das Bild des geistlichen Kreuzfahrers und seines Handlungsspielraumes prägte. Hier habe insbesondere die Darstellung des ersten Kreuzzugslegaten Bischof Adhémar von Puy das narrative Feld zur Stilisierung eines idealtypischen geistlichen Kreuzfahrers für die nachfolgende Historiographie abgesteckt.

Abschließend sei angemerkt, dass es wünschenswert gewesen wäre, die geistlichen Ritterorden konsequent mit in die Betrachtung einzubeziehen; ihre Auslassung in dem thematischen Kontext der Studie muss die Bewertung der Rolle von Geistlichen auf Kreuzzügen verzerren. Auch einige formale Unzulänglichkeiten der Arbeit und ihres wissenschaftlichen Apparates können nicht unerwähnt bleiben. So erfasst das Inhaltsverzeichnis lediglich drei von vier Gliederungsebenen, was den Umgang mit dem Werk ungebührlich erschwert; eine Vielzahl der Fußnoten kommt ohne Seitenangaben aus, und oftmals wird in Form von Kurztiteln auf Arbeiten verwiesen, die nicht im Literaturverzeichnis auftauchen, wodurch wichtige Erkenntnisse der Untersuchung schwer nachzuvollziehen sind.

Solche Mängel trüben den Eindruck von einem wichtigen Beitrag zur Forschungsdiskussion, der gründlich erarbeitet ist und auf einer sorgfältigen Lektüre der narrativen Kreuzzugsquellen beruht.

Wolf Zöller (Heidelberg)